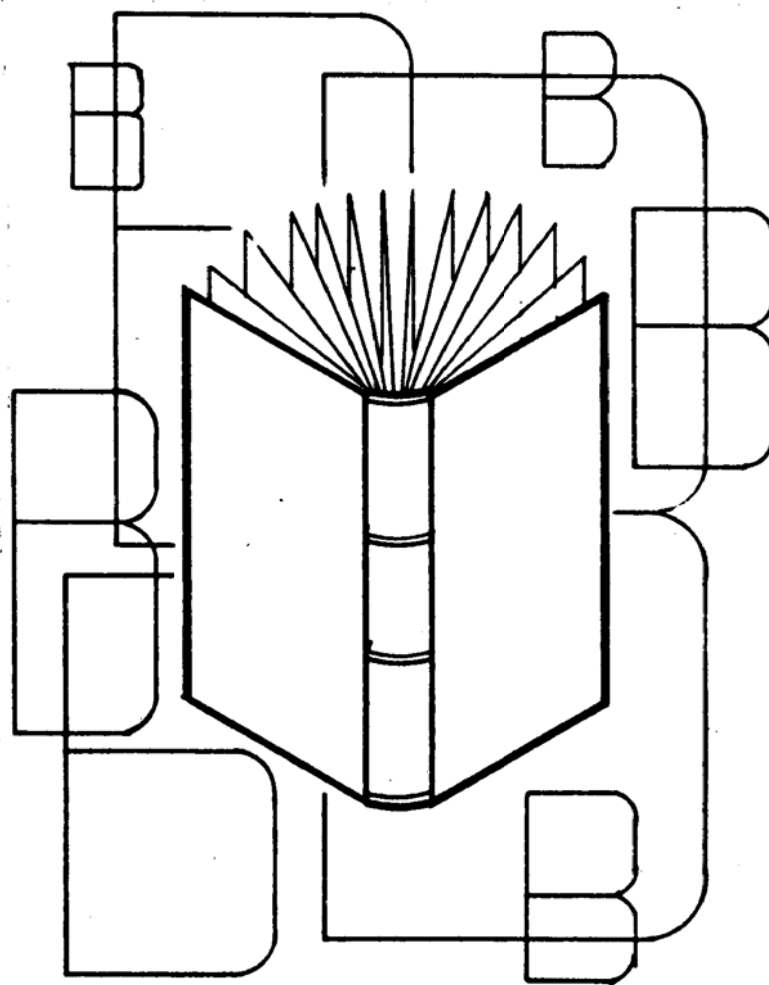


ISSN 0342-9636

B I B L I O T H E K A K T U E L L

**Informationsblatt für die Mitarbeiter der
Bibliothek der Universität Konstanz**



24. August 1978

Heft 37

**BIBLIOTHEK AKTUELL. Informationsblatt für die Mitarbeiter
der Bibliothek der Universität Konstanz**

7750 Konstanz, Universitätsstraße 10, Postfach 7733

**Herausgeber: S. Bolder, R. Esser, A. Houtermans, W. Lehmler
G. Schmitz-Veltin, K. Wilkens**

Redaktion dieses Heftes: A. Houtermans / S. Bolder

Auflage: 280 Exemplare

Druck: Druckerei der Universität Konstanz

ISSN: 0342-9636

<u>INHALT</u>	<u>Seite</u>
Neuer Zeitschriftenkatalog (K. Wilkens)	3
Zur Diskussion über das Grobkonzept zum "integrierten Geschäftsgang" und zum Fortgang der Planungsarbeiten (H. Hug)	9
Altdatenumsetzung - Phase 1 läuft planmäßig ! (G. Rau)	12
Mysteriöses und Erfreuliches (W. Allweiss)	13
Fremddatennutzung bei der Katalogisierung (G. Rau)	16
Ars - Bisse (II) (K. Wilkens)	17
Die Zukunft der maschinellen Katalogisierung und ihre Katalogsysteme (Th. Dierig)	20
Bericht über die Tätigkeit der Auskunft (Fr. Dahlmann)	26
Der war's (W. Hinterderhand)	30
Göttergespräch (U. Ott)	31
Neues aus der "Forschung" (K. Felchenkopf)	33
Bibliothek und Verfassungsschutz (W. Lehmler)	34
Mladen Bosnjak (W. Allweiss)	35
Besucher	37
Nachrichten aus dem Bibliotheksturm	38

NEUER ZEITSCHRIFTENKATALOG

"Für die weitere Zukunft warten wir auf das BWZ!" So lautete der Schlußsatz eines Berichts aus dem Jahre 1974 über den damaligen Konstanzer Zeitschriftenkatalog¹. Nun ist die Zukunft da: seit Frühjahr 1978 haben wir einen neuen, auf Microfiches, der den alten dreibändigen AZK (Alphabetischer Zeitschriftenkatalog, letzte Ausgabe von Januar 1976) ersetzt; wir profitieren damit in der Tat zum ersten Mal von dem regionalen Verbundprojekt BWZ (Baden-Württembergisches Zeitschriftenverzeichnis), denn es handelt sich bei dem neuen Katalog um die Konstanzer Untermenge des BWZ, das seinerseits eine Untermenge der Zeitschriften-datenbank der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Berlin, darstellt (Selektionskriterium: Bestandssigel 352)².

Einige Daten zum neuen Katalog

- Erfassungsstand:	30. März 1978
- Gesamtzahl der Eintragungen:	32.240
- Zahl der Haupteintragungen:	8.831
- Zahl der Stufenaufnahmen ³ :	1.558
- Gesamtzahl der Haupteintragungen und Stufen:	10.389
- Zahl der Verweisungen:	11.851
- Zahl der Bestandseintragungen:	10.000

Die Differenz zwischen der Gesamtzahl der Haupteintragungen und Stufen einerseits und der Zahl der Bestandseintragungen andererseits (389) erklärt sich aus der Tatsache, daß bei manchen Zeitschriften für Konstanz nur zu Stufenaufnahmen, nicht zu den übergeordneten Haupteintragungen ein Bestand gemeldet werden konnte (Beispiel: eine Zeitschrift liegt nur von der Teilung in zwei Unterreihen A und B an vor).

- Exemplarzahl: 35

17 Exemplare wurden im Benutzungsbereich bei den Microfichelesegeräten aufgestellt, weitere Exemplare gingen an die Buchakzession (2), die Zeitschriftenstelle (1), die Standortstelle (2), die Titelvorbereitung (2) u.a.

¹ Bibliothek Aktuell, H. 21 vom 20. Juni 1974, S. 3-10.

² Vgl. den zusammenfassenden Bericht von Peter Gruber: Die Zeitschriften-datenbank bei der ABT, in: ABT-Informationen, H. 25 vom 15. Dezember 1977, S. 33-38.

³ (Gezählte) Unterreihen, Neben-, Beiheft-, Supplement-Reihen u.ä.

- Zahl der Fiches pro Exemplar: 6
- Verkleinerungsrate: 1:42
- Spalten und Seiten: 2.218 Spalten =
1.109 Seiten
(+ 12 Index-Felder)

- Herstellung:

Bibliothekarische Erfassung in Konstanz im Rahmen des BWZ seit 1974; hierbei (rückwärtige) Erfassung der Bestandsangaben von Anfang 1976 bis Anfang 1978 durch eine DFG-Kraft.

Datenverarbeitung: Arbeitsstelle für Bibliothekstechnik (ABT), Berlin.

Mikroverfilmung (COM): Fa. m i, Servicegesellschaft für angewandte Mikrofilm-Technologie mbH & Co., Berlin.

- Preis (für die COM-Erstellung): DM 212,00 (!)

- Erfassungsbasis und Inhalt:

Erfassungsbasis war ein Zetteldruck des alten Konstanzer Zeitschriftenkatalogs (sog. Gelbe Kartei).

Es sind bisher nur die Zeitschriften aufgenommen, die eine Zeitschriften-signatur (Fachgruppen 2, bei Naturwissenschaften auch 3 = Abstracts) erhalten haben, außerdem ab 1976 auch neue Periodika mit "Monographien-signatur".

Es fehlen also noch Akademieveröffentlichungen, Entscheidungssammlungen, Parlamentaria, laufende Bibliographien u.a. vor 1976 (Einarbeitungszeitraum); wir schätzen, daß es sich um 1.500 Titel handelt, die noch erfaßt werden müßten und vorläufig nur im Monographienkatalog (AK, SyK) ermittelt werden können.

Veränderungen und Neuerungen

- Bestandsnachweis:

Der neue Katalog bietet einen positiven Bestandsnachweis, d.h. man findet bei jeder Zeitschrift die Angabe, welche Jahrgänge oder Nummern konkret in Konstanz vorhanden sind. Dies ist eine erhebliche Verbesserung gegenüber dem bisherigen Verfahren, bei dem lediglich Lückenangaben (Es fehlt ...) und gegebenenfalls die Notiz "Laufend vorhanden" als Ersatz eines Bestandsnachweises dienen mußten.

Lückenvermerke tauchen jetzt nur in Form von eckigen Klammern im Anschluß an die Bestandsangabe sowie dem Symbol "N" mit Angaben von fehlenden Jahrgängen oder Heften innerhalb von ansonsten geschlossenen Teilsequenzen der Zeitschrift - N = nicht vorhanden - oder "L" (= Lücken)

als allgemeiner Hinweis auf fehlende Hefte (ohne konkrete Angabe) auf.

- Split entry:

Bei Titeländerungen einer Zeitschrift mit durchgängiger Jahrgangs- oder Nummernzählung erhält jeder Titel eine eigene Haupteintragung. Auf Vorgänger und Nachfolger wird per Pfeil verwiesen. Man muß sich also die "Geschichte" einer Zeitschrift durch "Hin-und-Herblättern" im Katalog zusammenkonstruieren.

- Körperschaftlicher Verfasser mit unspezifischem Sachtitel:

Einen Titel wie "Transactions of the American Philological Association" findet man unter dem Namen der Körperschaft (American Philological Association), nicht unter "Transactions ..."; bei "Transactions" fordert nur eine Pauschalverweisung dazu auf, "auch unter der herausgebenden Körperschaft" nachzusehen. Immerhin gibt es in diesem Fall eine Verweisung vom Zitiertitel (TAPA), der ja ein Anhaltspunkt für die Bildung unserer Signatur (ant 2/t51) war.

- Ausdruck der Signatur:

Die Signatur ist jetzt nicht mehr oben rechts, sondern unten im Anschluß an die Bestandsangabe zu finden. Eine andere Anordnung ist bei einer solchen COM-Ausgabe, der das Schnelldruckerausgabeprogramm für die gesamte Zeitschriftendatenbank zugrundeliegt, vorläufig leider nicht möglich.

- Erscheinungsverlauf:

Nützlich sind die Angaben über den Erscheinungsverlauf im Titelteil der Eintragung (erstes Erscheinen, "Neue Folgen" etc.), die nicht mit den Bestandsvermerken verwechselt werden dürfen und im Rahmen des split-entry-Verfahrens immer nur auf den Titel der jeweiligen Haupteintragung zu beziehen sind.

Die Benutzungsabteilung hat in den Microfichekatalogständern übersichtliche Benutzungshinweise angebracht (Kopie auf S. 7), die das Gesagte zum Teil gut zu illustrieren vermögen.

Zukunftsperspektiven

- Halbjährliche Erstellungsroutine

Die ABT hat den nächsten (Gesamt)ausdruck unseres Zeitschriftenkatalogs für Herbst dieses Jahres geplant. Auch in der weiteren Zukunft sollen halbjährlich (alphabetische) Gesamtausdrucke vorgelegt werden. Um den zwischenzeitlichen Nachweis über neue Zeitschriften zu bieten, führen

wir weiterhin eine Zeitschriftenanschlußkartei (jetzt im ersten Kasten der Anschlußkartei im Katalograum).

- Übernahme der Daten in KOBAS

Nachdem die ABT die Möglichkeit einer Überführung der Datenbank in die Struktur von MAB 1 programmiert hat, wäre eine Übernahme der Daten in unser KOBAS möglich. Dazu müßte allerdings das NKD noch um einige Codes erweitert werden. Mit diesen Problemen befaßt sich eine Arbeitsgruppe unter Leitung von Herrn Hug.

Die Übernahme würde eine Einspielung der Daten in unseren (Gesamt)katalog ermöglichen. Ob, wann und wie sie dann intern datentechnisch manipulierbar (d.h. z.B. korrekturfähig) und etwa auch im Rahmen einer Automatisierung der Erwerbung (Rechnungsbearbeitung, Erwerbungsstatistik, Eingangskontrolle, eventuell auch Datenträgererstellung) verfügbar sein werden, diese Fragen wird die weitere EDV-Planung beantworten müssen.

Im Hinblick auf die Übernahme erfassen wir jedenfalls bereits seit Anfang 1978 bei der Katalogisierung der Zeitschriftenbeihefte (Stücktitel) die ID-Nummer der Zeitschriftendatenbank für den Beiheftreihengesamt-titel als Verknüpfungsadresse, um die dann mögliche Aufführung der Stücktitel unter der Beiheftreihengesamtaufnahme zu ermöglichen.

Systematischer Ausdruck

Ende 1977 hat die ABT einen "systematischen" Ausdruck unserer Zeitschriftendaten in der Form einer Kurztitelliste nach Signaturen vorgelegt, und zwar als Schnelldruckerausgabe auf Papier. Dieser Ausdruck befindet sich in der Zeitschriftenstelle und kann, neben dem Zeitschriftenstandortkatalog, dann für eine Titelermittlung benutzt werden, wenn man von der Signatur als einziger Information ausgeht. Es wird daran gedacht, diesen Ausdruck in etwa jährlichem Abstand kumulierend zu wiederholen.

Nachruf auf den alten Katalog

Er ist nun obsolet und verdient allenfalls historisches Interesse. Als Lösungsmöglichkeit vielleicht nicht vergessen werden sollte aber eben jenes negative Bestandsnachweisverfahren, das zumindest in einer Freihandbibliothek mit offenem Zugang auch zu den Zeitschriftenbeständen für die häufigste Benutzungsform - Ausgang von einem Zitat - in Kom-

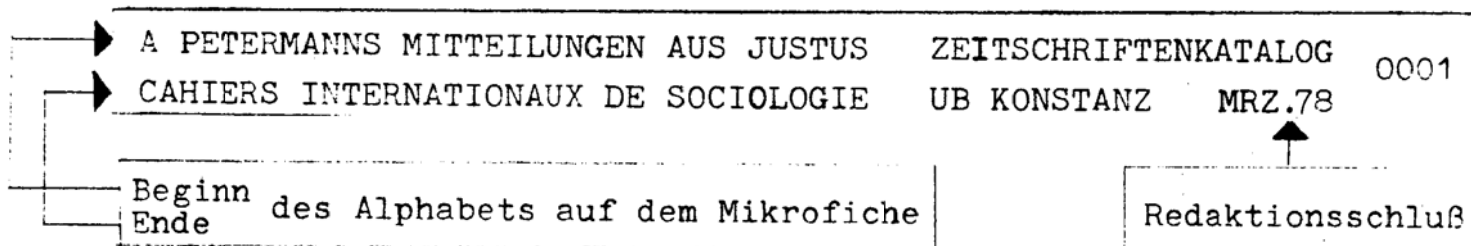
ZEITSCHRIFTENKATALOG auf Mikrofiche

INHALT: Alle Zeitschriften der Universitätsbibliothek Konstanz bis zum jeweils angegebenen Redaktionsschluß (z.B. März '78); später angeschaffte Zeitschriften siehe 1. Kasten der Anschlußkartei im Katalograum

SORTIERUNG:

Alphabetisch (Titel und Institutionen)

KOPFZEILE:



BEISPIELE:

212130-*

Archive for rational mechanics and analysis.
 Berlin ; Göttingen ; Heidelberg : Springer 1.1957/58 -
 352 1.1957/58 - : mat 2/a 79

Bestands-
angaben

Signatur

Verwei-
sung
--->

Archive for reformation history
 Gütersloh
 ---> Archiv für Reformationsgeschichte 184420-9

Bestandsangaben und Signatur
unter diesem Titel

Titel-
änderung

218081-9

The British journal of animal behaviour / publ. by the
 Association for the Study of Animal Behaviour.
 London : Baillière, Tindall & Cox 1.1953 - 5.1957
 Verg. ---> Bulletin of animal behaviour.
 Forts. ---> Animal behaviour.
 352 1.1953 - 5.1957 : bio 2/a 51 h

Früheres unter
dem Titel --->

Späteres unter
dem Titel --->

ination mit der Ausleihliste nach unserer Erfahrung völlig ausreicht und einen geringeren Erfassungsaufwand als der Positivnachweis bedingt, da in den meisten Bibliotheken weniger als 50% der Zeitschriften Lücken aufweisen dürften. Der bibliographische Recherchieraufwand, der mit einer exakten Lückenerfassung verbunden ist, lohnt sich nicht zuletzt auch im Hinblick auf die Aufgabe einer systematischen und gezielten Lückenergänzung, der insbesondere in Bibliotheksneugründungen einige Priorität zukommt.

Ws



JOB-ROTATION 1978

(aus: Topor, Tagträume, Zürich: Diogenes Verl. 1975)

ZUR DISKUSSION ÜBER DAS GROBKONZEPT ZUM "INTEGRIERTEN GESCHÄFTSGANG" UND ZUM FORTGANG DER PLANUNGSARBEITEN

Im April fand eine Reihe von Diskussionen mit der Absicht statt, das im letzten Heft von "Bibliothek aktuell" dargestellte Grobkonzept durch alle betroffenen Mitarbeiter und die Bibliotheksleitung reflektieren zu lassen.

Die Fülle von Stellungnahmen - angefangen von der Ablehnung bis hin zur konstruktiven Erweiterung des Modells - enthüllten viele Mängel und Vorzüge des Grundgedankens "integrativer Arbeitsformen" bei der Buchbearbeitung.

Diese Diskussionen wurden damit ihrem Ziel gerecht, eine Grundlage für die Systemanalyse zu schaffen:

das Modell selbst erscheint in einem neuen Licht, es wurden wenigstens ansatzweise konkurrierende Modelle aufgezeigt, es wurden viele verwertbare Fragen und Anregungen formuliert und, was fast am wichtigsten ist, es wurde **allerorten** in der Bibliothek ein etwas kritischeres Bewußtsein gegenüber den bisherigen Verfahrensweisen geweckt.

Die wichtigsten Reaktionen auf das Modell sollen hier kurz dargestellt werden.

Kein Widerspruch regte sich gegenüber der Zielhierarchie. Insbesondere wurde anerkannt, daß die Buchdurchlaufzeiten im Vergleich zu denen anderer Bibliotheken zwar nicht ungewöhnlich, in ihrer Höhe jedoch auf die Dauer untragbar sind. Es bestand weiter Einigkeit darüber, daß unter der Maßgabe der im Konzept genannten Ober- und Nebenziele Verbesserungen der Bibliotheksorganisation notwendig sind.

Gegenüber den Modellen wurde an mehreren Stellen der generelle Einwand laut, die Systemplanung dürfe nicht ausschließlich auf das Prinzip des "integrierten Geschäftsgangs" ausgerichtet sein. Es müßten ausgehend von der Systemanalyse alle Variationen, von einer systemimmanenten Verbesserung bis hin zur völligen Änderung der Ablauf- und Aufbaustrukturen, planbar sein.

Dieser Einwand beruhte jedoch auf einem Mißverständnis. Die Systemanalyse

wird selbstverständlich als breiteste Grundlage für weitere Planungen summarisch den Ist-Zustand erfassen. Die Diskussion über das Grobkonzept und alle Fragen, die mit den Worten "könnte man nicht ... " ? oder "wie wäre es, wenn ..." ? beginnen, waren und sind weiterhin notwendig, um über diese summarische Erfassung hinaus Zusatzanalysen anstellen zu können.

Als konkurrierende Modelle wurde in einem Fall eine durch alle Bearbeitungsabteilungen durchgängige fachliche Sektionierung, zum anderen ein Teilmodell zur verbesserten Bearbeitung der deutschen Neuerscheinungen, genannt. Danach könnte die Vorakzession der deutschen Neuerscheinungen durch "standing orders" entfallen. Nach der durch die Fachreferenten erfolgten Kaufentscheidung anhand der Neueingänge würde in der Akzession ein Fremddatenabruf erfolgen, wobei ein Exemplar des Zetteldrucks als Beleg in die Bestandskartei eingelegt würde.

Die das Modell anerkennenden oder erweiternden Bemerkungen und Fragen zielten in erster Linie auf die Möglichkeiten einer direkteren und schnelleren Zusammenarbeit zwischen Fachreferent und Bearbeitungskräften ab. Man sah neben manchen technisch-organisatorischen Vorteilen auch die Chance, die Fachreferenten besser in die Buchbearbeitung zu integrieren. Umgekehrt wurde vielfach anerkannt, daß seitens der Bearbeitungskräfte eine bessere Identifikation mit der Aufgabe möglich sei.

Erweiterungen des Modells betrafen unter anderem die Fragen, ob die Funktionen der Einbandstelle nicht auch integrierbar seien, und ob Diplombibliothekare nicht gerade im "integrierten Geschäftsgang" auch ersatzweise für die Fachreferenten systematisieren könnten.

Die hauptsächlichsten Einwände gegen das Modell betrafen zunächst personell-soziale Auswirkungen der Teamstruktur.

Probleme sah man hier in einer erhöhten Konkurrenz, die schwächere Mitarbeiter unter Druck setze, sowie in der erhöhten Anforderung an die gegenseitige Verträglichkeit der Personen. Es wurde sowohl eine Zunahme der Hierarchie wie die Gefahr der Einbuße vertikaler Verbindungen in der Aufbaustruktur gesehen.

Ebenso wurde als problematisch erachtet, daß alle überaus komplizierten Arbeitsschritte der einzelnen Abteilungen von Einzelpersonen (wohl "Superbibliothekaren") beherrscht werden müßten.

Einwände mehr technisch-organisatorischer Art kreisten um die Frage, ob die durch die Arbeitsteilung erreichte Einübung von Einzelschritten nicht insgesamt eine schnellere Bewältigung der Arbeit ermöglichen würde.

Weiter sah man die Gefahr individueller Teamstandards, das verschärfte Vertretungsproblem und schließlich wurde ganz generell noch einmal auf Ergebnisse der Geschäftsgänge A und B hingewiesen, die zusammengefaßt zeigten, daß eine Integration bibliographischer mit Kataloginformationen wegen zu geringer Überschneidungen nicht lohnend sei.

Mit dem Ablauf dieser nützlichen Diskussionen begannen die Arbeiten zur Systemanalyse.

Die damit verbundenen Erhebungen umfassen, neben einer Reihe von Einzeluntersuchungen, folgendes Analyseprogramm, das prinzipiell auf alle Bearbeitungsgeschäftsgänge angewandt wird:

1. Feinanalyse des gesamten Bearbeitungsablaufs (differenziert nach Materialarten).
2. Inhaltliche Feinanalyse sämtlicher Informationsmittel (differenziert nach Abteilungen und Materialarten).
3. Belastungsprofile der Informationsmittel nach Benutzungsfrequenz und inhaltlicher Nutzung (differenziert nach Abteilungen und Materialarten).

Erst aufgrund dieser Erhebungen wird eine Aufgaben- und Schwachstellenanalyse möglich sein, die dann wiederum Grundlage für die eigentliche Planung neuer Geschäftsgänge sein wird .

Hg

Stilblüten

Referentsitzung

Frage: Reicht EHE 2x pro Woche aus?

(EHE = Name eines Buchbinders)

... wir haben eine ganze Menge Vorschläge gemacht, wie man den Eilt-Geschäftsgang verlängern könnte ...

(sprach ein Mitglied der Arbeitsgruppe 'Verkürzung des Eilt-Geschäftsgang')

Altdatenumsetzung - Phase 1 läuft planmäßig !

In der seit Februar 1978 laufenden Phase 1 der Altdatenumsetzung werden die logisch gewandelten Katalogdaten des Altbestands in KOBAS-Datenbanken eingespeichert und auf Formalfehler überprüft.

Bis zum 15. Juli 1978 wurden alle 306 467 Monographien-Aufnahmen (Jg. 1966-1975) in 12 Datenbanken übernommen.

Dabei sind 76 Syntax-Listen ausgedruckt worden, die etwa 6000 fehlerhafte Titelaufnahmen enthalten. Das entspricht der vorher geschätzten Fehlerquote von 2 % an der gesamten TA-Menge.

Die dadurch notwendigen Korrekturen wurden schon größtenteils zusammen mit den seit 1976 von der Standortstelle vorgemerkten Routinekorrekturen (meist Mehrfachex.-Korrekturen) über Bildschirm ausgeführt.

In den nächsten Wochen müssen noch 4 Listen bearbeitet und voraussichtlich 1500 fehlerhafte Titelaufnahmen korrigiert werden (10 Listen); außerdem stehen noch etwa 1 000 Routinekorrekturen aus.

Die Altdatenkorrekturen bedeuten für die Katalogabteilung eine erhebliche Arbeitsbelastung, sind doch etliche Mitarbeiter damit befaßt, die Korrekturlisten zu bearbeiten und die Korrekturen zu erfassen; es sind dies Frau Schlegel und Frau Beeger ganzzeitig, sowie stundenweise Frau Steffen und Herr Kuhn in der TV, Frau Lorenzi, Frau Seitz, Frau Hansmann, Frau Vollmar, Frau Bernet, Frau Schönenberger und Herr Rau in der TE.

Läuft alles planmäßig, kann die Phase 1 der Altdatenumsetzung Ende August/Anfang September beendet werden. Danach sollen die Syntax- und Routinekorrekturen für die etwa 23 000 Serienhauptaufnahmen folgen.

ru

**Wie richtet
man einen Betrieb
zugrunde?**

- 1. Durch Frauen
(das ist am schönsten)*
- 2. Durch Spielen
Roulette, Pferde usw.
(das geht am schnellsten)*
- 3. Durch Computer
(das ist am sichersten)*

MYSTERIÖSES UND ERFREULICHES

Bemerkungen zur Halbjahresstatistik der Benutzungsabteilung

In den letzten Jahren zog die Statistikkurve in fast allen Benutzungsbereichen steil nach oben, allein die Ausleihe stieg in der Zeit von 1973 bis 1977 um 118 %; in diesem Jahr scheint die Aufwärtsentwicklung verlangsamt und ein gewisser Sättigungsgrad im Benutzungsbereich erreicht worden zu sein.¹ Im einzelnen zeichnen sich jedoch recht unterschiedliche Entwicklungen ab, die im folgenden anhand der Statistik für das 1. Halbjahr 1978 skizziert werden sollen.

Ausleihe. Nach Jahren stürmischer Aufwärtsentwicklung ist im vergangenen Halbjahr erstmals die Zahl der ausgeliehenen Bände gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres nahezu unverändert geblieben (1. Halbjahr 1977: 127.995; 1. Halbjahr 1978: 127.653).

Leichte Verschiebungen ergaben sich bei der Computerausleihe, wo ein Anstieg um 1,6 % zu verzeichnen war. In diesem Anstieg ist die seit Januar 1978 neu eingeführte EDV-Verbuchung der aktiven Fernleihe enthalten.

Absolutes Nullwachstum ist bei der Wochenendausleihe zu verzeichnen. Der Anstieg der beiden letzten Jahre ist auf dem hohen Niveau von 200 Bücher pro Wochenende zu einem vorläufigen Stillstand gekommen (1. Halbjahr 1977: 203 Bde/Wochenende; 1. Halbjahr 1978: 202 Bde/Wochenende). Dagegen hat sich der rückläufige Trend bei den Ausleihen im Buchbereich Physik weiter fortgesetzt. Hatte der Rückgang der Physikausleihe im gesamten Jahr 1977 gegenüber 1976 bereits 59 % betragen, so kam im 1. Halbjahr 1978 noch ein weiterer Rückgang von 28 % hinzu. Im vergangenen Halbjahr wurden nur noch 1.764 Bände aus der Physikbibliothek ausgeliehen (1. Halbjahr 1977: 2.466).

Computerstatistik. Die Gesamtzahl der Verbuchungen ist von 1975, dem 1. Jahr mit EDV-Verbuchung, bis 1977 um 34 % gestiegen. Ein weiterer Anstieg von 6 % kam im zurückliegenden Halbjahr hinzu (1. Halbjahr 1977: 315.258; 1. Halbjahr 1978: 334.275). Dieser Anstieg ist weniger auf die leichte Zunahme der Computerausleihe als vielmehr auf den

1 Im Zusammenhang damit muß die stagnierende Tendenz der Studentenzahlen gesehen werden. Im Studienjahr 1977/78 stieg die Zahl der Studenten an der Universität Konstanz nur noch um 169 (= 5,6 %) gegenüber dem Vorjahr.

11-prozentigen Anstieg der Verlängerungen zurückzuführen. Zur Erinnerung: In der Universitätsbibliothek Konstanz kann jedes ausgeliehene Buch in der Regel bis zu fünfmal ohne besonderen Aufwand verlängert werden; die Benutzer machen zunehmenden Gebrauch davon.

Betretungen. Unerwartet und unerklärlich - geradezu mysteriös - erscheint der außerordentlich starke Rückgang der Betretungsfälle, bei nahezu unveränderten Ausleihzahlen. Während die Zählwerke bei den Drehtüren zu den Buchbereichen nur geringfügige Veränderungen gegenüber dem Vorjahreszeitraum anzeigten, war beim Eingang Informationszentrum ein 30-prozentiger und bei Eingang Kern 11 sogar ein 60-prozentiger Rückgang der Betretungen abzulesen. Wie ist dieser Einbruch zu erklären, und wie ist er zu werten ?

Eine monokausale Erklärung gibt es nicht. Sicher spielen die mittlerweile im Buchbereich installierten Toiletten eine Rolle, ebenso die verbesserten Kopiermöglichkeiten sowie die bessere Kenntnis der innerhalb der Bibliothek gelegenen Verbindungswege zwischen den Buchbereichen. Auch die um sich greifende Angewohnheit der Bibliotheksmitarbeiter und der Benutzer, das Informationszentrum durch die Ausgangstür zu betreten, sowie die verkürzten und je nach Personallage veränderten Öffnungszeiten von Kern 11 müssen berücksichtigt werden. Doch all diese Erklärungen können nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Benutzer, wie auch die täglichen Beobachtungen zeigen, das Arbeiten zu Hause dem Arbeiten in der Bibliothek vorziehen. Die Bibliothek wird, wenn man von den Studenten der Rechtswissenschaft einmal absieht, weitgehend nur zum Ausleihen und zum Kopieren benutzt.

Der Rückgang der Betretungsfälle muß als Aufforderung verstanden werden, die offensichtlich unzureichenden Arbeitsbedingungen in den Buchbereichen zu verbessern.

Signierdienst, Katalogführung, Holdienst, Semesterapparate. Beim Signier- und beim Holdienst haben sich die Gesamtzahlen gegenüber 1977 nur geringfügig verändert (-5 %), ebenso bei der Katalogführung (+ 6 %). Im ersten Halbjahr 1978 wurden von der Auskunft in 382 Arbeitsstunden 57.000 Katalogzettel (1. Halbjahr 1977: 54.000) in die Anschlußkartei und in die Dokumentationskarteien eingelegt.

Eine Tendenzwende scheint sich bei den Semesterapparaten anzukündigen. Die Zahl der in Semesterapparaten aufgestellten Bücher hat im Sommer-S.

gegenüber dem Wintersemester erstmals leicht abgenommen (Wintersemester 1977/78: 7.611 Bde, Sommersemester 1978: 7.537 Bde).

Recherchierdienst. Eine erfreuliche Tendenz zeichnet sich beim Recherchierdienst ab: im 1. Halbjahr 1978 wurden 937 Bücher (1. Halbjahr 1977: 1.454) gesucht, was einen Rückgang von 36 % gegenüber dem Vorjahreszeitraum bedeutet. Dieser Rückgang ist einerseits auf die verbesserte Aufstellungsordnung in den Buchbereichen, andererseits auf den verstärkten Abbau der Interimsbestände zurückzuführen. Was die Aufklärungsquote betrifft, so konnten wie in den Vorjahren ca. drei Viertel aller Recherchierfälle aufgeklärt werden.

Fernleihe. Veränderungen von wesentlicher Bedeutung haben bei der Fernleihe stattgefunden. Eine seit längerem erkennbare Entwicklung hat sich unerwartet schnell verstärkt. Im vergangenen Halbjahr nahm die passive (nehmende) Fernleihe um 22 % ab, während die aktive (gebende) Fernleihe eine Zunahme um 52 % zu verzeichnen hatte, wobei die Zahl der verschickten Bände um 15 %, die Zahl der verschickten Kopien um 83 % zunahm. Die Tatsache, daß die passive Fernleihe um 22 % zurückgegangen und ihr Anteil an der Gesamtausleihe derzeit nur noch 4,7 % beträgt (1969: 47 %; 1973: 10 %; 1. Halbjahr 1977: 6 %), ist als Bestätigung eines umsichtigen und benutzerorientierten Bestandsaufbaus zu werten.

1978 überstieg erstmals seit Bestehen der Universitätsbibliothek Konstanz die Zahl der aktiven Fernleihbestellungen diejenige der passiven Fernleihe. Die Universitätsbibliothek Konstanz ist im Begriff, von einer nehmenden zu einer gebenden Bibliothek im Fernleihverkehr zu werden. Dieser Trend signalisiert den Abschluß einer 12-jährigen Aufbauarbeit an der Universitätsbibliothek Konstanz; in Zukunft wird der Ausbau des Bestehenden im Vordergrund unserer Bemühungen stehen.

Nachtrag: Durch neuere Nachforschungen konnte das mysteriöse Dunkel um die rückläufigen Betretungszahlen etwas aufgehellt werden. Zu einem gewissen Teil sind die rückläufigen Betretungen beim Eingang Informationszentrum auf einen Defekt des dortigen Zählwerkes zurückzuführen.

FREMDDATENNUTZUNG BEI DER KATALOGISIERUNG

Seit einiger Zeit ist die Bibliothek Bezieher von Magnetbändern der Deutschen Bibliothek Frankfurt am Main. Ende Juli 1978 wurde nun damit begonnen, die Daten der Reihe A und der Reihe N (CiP) der Deutschen Bibliographie (DB) in einem on-line-Verfahren für die Katalogisierung zu nutzen.

Dafür war der Aufbau einer Datenbank notwendig, die einen Fremdbereich besitzt, der die Jahrgänge 1977/78 ff der oben genannten DB-Reihen enthält.

Daneben gibt es einen ebenso großen Monographienbereich, der die auf Lochstreifen erfaßten Eigenkatalogisate und die genutzten Fremdaufnahmen umfaßt.

Die Fremddatennutzung soll, grob dargestellt, so ablaufen: Für die in Frage kommenden deutschen Titel mit Erscheinungsjahr 1977 oder 1978 wird über Bildschirm angefragt, ob eine zutreffende Titelaufnahme schon in der Datenbank vorhanden ist. Die Suche erfolgt über die ISBN oder einen Suchschlüssel, der aus bestimmten Buchstaben des Verfassernamens und/oder des Sachtitels gebildet wird (Matchcode).

Bei einem Treffer im Fremdbereich wird die Fremdaufnahme durch eine Anweisung in den Monographienbereich übernommen, wobei sie eine lokale Id-Nummer erhält und um die lokalen Felder (Signatur, Zugangsnummer usw.) erweitert wird. Nach einem Vergleich mit den Angaben im Buch müssen bisweilen noch Korrekturen vorgenommen werden; dies gilt besonders für Erscheinungsjahr und Umfangsangabe bei CiP-Aufnahmen.

Wurde bei der Suche eine früher erfaßte eigene Titelaufnahme oder eine übernommene, ehemalige Fremdaufnahme im Monographienbereich getroffen, so kann davon mit einer Kopie-Anweisung ein Duplikat erzeugt werden, bei dem lediglich die lokalen Felder zu korrigieren sind. War die Anfrage erfolglos, wird das Buch vorerst nach bisherigem Verfahren vorbereitet und abgelocht.

Die so übernommenen bzw. kopierten Titelaufnahmen erscheinen mit den im normalen Geschäftsgang auf Lochstreifen erfaßten Aufnahmen im nächsten, wöchentlichen Katalogzetteldruck.

Zu einem späteren Zeitpunkt soll ausführlicher über die Fremddatennutzung berichtet werden, vor allem wenn genauere Zahlen über den Anteil der nutzbaren Titel am Gesamtumsatz und über die Trefferquote vorliegen.

ARS - BISSE (II)

Für manche ist er ein Betonklotz des Anstoßes, nicht weil er im Parkverbot steht - dann müßte man sich nicht ärgern -, sondern weil er Parkraum blockiert: der PORSCHE von Gottfried Bechtold (geb. 1947) auf dem Universitätsparkplatz. Bei so einer Betonmasse - Gewicht: 13 Tonnen - sind selbst die stärksten Stoßstangen zu schwach, also läßt man es lieber, es lohnt sich nicht, den Stein des Anstoßes wörtlich zu nehmen.

Einige haben es versucht und auf ihn eingeschlagen, andere haben ihn bepinselt; der Porsche (und Bechtold) antworten: was soll's?

Auch in der Zeitung ist viel Lächerliches über ihn geschrieben worden; Tenor: das ist doch keine Kunst, das ist doch 'rausgeschmissenes Geld!

Doch der Porsche nimmt die Herausforderung an. Ob man ihn schön findet, ist eine Frage; de gustibus non est disputandum. Porsches design ist jedenfalls gelungen. Das in Beton zu haben, reizte auch das Porsche-Werk, und es bot das Doppelte von dem, was die Uni zahlte. Er hätte dann auf dem Werksgelände gestanden und etwa die gleiche Funktion gehabt wie die Statue von Fritz Thiedemanns 'Meteor' vor dem Kieler Landwirtschaftsministerium. Nein, das wollte Bechtold nicht! Denn: de artibus est disputandum. Und die Vermutung, daß diese Universität als Diskussionsforum eher in Betracht kommt als der Industriebetrieb, trifft sie (noch) zu?

Wer behauptet, der Porsche sei Kunst, muß sich wohl gegenüber jenen Kritikern rechtfertigen und darlegen, was er unter Kunst versteht. Der Philologe darf's mit einem Beispiel aus der Wortkunst tun. Die ZEIT druckte kürzlich unter anderen dies Gedicht von Hannelies Taschau ab¹:

We have added
schreibt ein englischer Freund
a new German word to the "kindergarten"
the "berufsverbot"
Explain it to me

¹ Nr. 30 vom 21. Juli 1978, S. 37.

Ein Gedicht? Der englische Text könnte wirklich so in einem Brief stehen. Er würde dann der Umgangssprache angehören. Ich sage nichts über die ästhetische Qualität des Machwerks. Aber allein mit dem Anspruch, ein Gedicht zu sein, tritt es aus dem Bereich der Umgangssprache heraus. Es geht jetzt nicht mehr um die nackte Sachinformation, sondern um die Wörter, die Sätze, das Informationsmedium selbst, und indem man zum Beispiel das sicher absichtliche Nebeneinander von "kindergarten" und "berufsverbot" bemerkt, beginnt dieses Nebeneinander insofern als Reflexionsanstoß zu wirken, als man nun weitergehende Sinnüberlegungen anstellt usw. Vielleicht ist das Ergebnis: Un-sinn?

So wollte Bechtold seinen PORSCHE 911 nicht wie ein Denkmal irgendwo in einen schönen Park stellen, sondern dahin, wo er einen Reflexionsanstoß bieten muß: auf den Parkplatz. Denn da gehören ja Autos hin, wenn sie nicht fahren. Und nun schauen Sie ihn einmal genau an und vergleichen ihn mit den parkenden "Blechkameraden": sieht dieser schwerlastende nilpferdartige Koloß nicht aus, als - führe er? Mir kommt dieser Eindruck, vielleicht weil die Vorderräder chic schräg gestellt sind und der ganze Wagen etwas höher liegt als die danebenstehenden Parker. Er sticht jedenfalls wohltuend ab von ihnen, durch Farbe und Oberfläche zum Beispiel, die bewußt Spuren des Betongusses zeigen soll - er erhält dadurch eine überraschende Lebendigkeit und Persönlichkeit, und man möchte ihn anfassen, an ihm entlanggreifen, um sich seiner materiellen Eigenart und Substantialität zu vergewissern.

1971 hat Bechtold den Porsche, den er übrigens nach einem eigenen, von seiner Schwester mitfinanzierten und gleich nach Beendigung der Arbeit wieder verkauften Blehexemplar gegossen hatte, in Bregenz ausgestellt - der Katalog ist ein Prospekt der Firma Porsche mit farbigen Abbildungen auf Glanzpapier und werbendem Text, ganz hinten kommt es dann auf einmal, das graue Ungetüm, und auf einem Bild, nun schwarz-weiß, sieht man auch Bechtold selbst bei der schwierigen Arbeit, die durchaus mit der ehrwürdigen Arbeit eines Glockengusses verglichen werden kann. Hier wird die Intention deutlich: das Auto in all seiner Schönheit und Faszination wird durch die Materialverfremdung zum Gegenstand kritischer Reflexion. Und da es sich um einen integralen und beinahe zentralen Bestandteil heutiger Lebenswelt handelt, wird mittelbar diese Lebenswelt insgesamt in Frage gestellt. Die Sache bekommt noch eine pikante Spitze durch die Auswahl des Modells: das elegante Sportauto mit der Motorkraft eines Rennwagens - die Fans mögen korrigieren -, und nur wenige können es sich leisten, Leute, die irgendwie Spitze sein

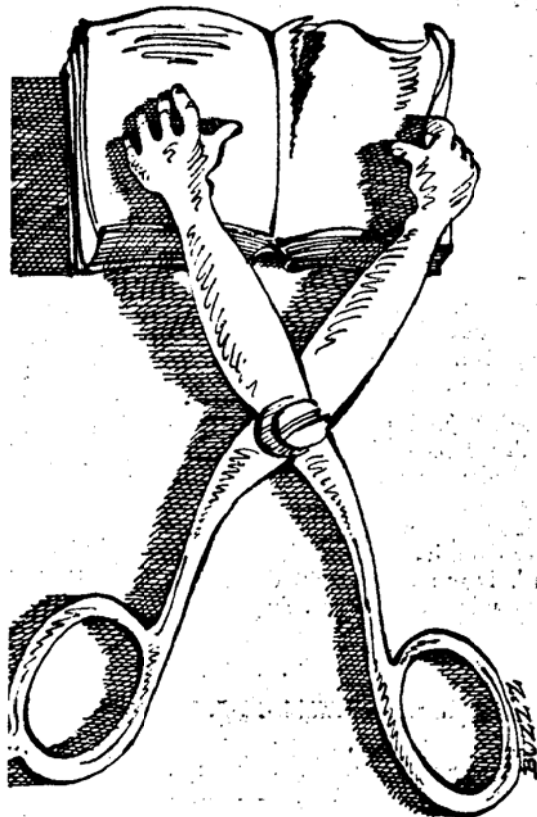
wollen und es auch sind ... der Künstler legt die Sozialfunktion "Auto" bloß.

Die Plastik hat noch eine weitere Dimension: es ist im Grunde keine Plastik; denn der Künstler hat nicht "gebildet", sondern "nur" - abgegossen. Die Verfremdung kommt auch gerade dadurch zustande, daß sie ein sozusagen naturgetreues Abbild darstellt. Damit werden aber die Wirkungsmöglichkeiten der Kunst in der modernen Gesellschaft selbst in Frage gestellt. Das Objekt ist mehrdeutig und lädt zu vielschichtiger Reflexion ein, und zwar so, daß die verschiedenen Reflexionsansätze durch immer wieder andere Aspekte eingeholt und überspielt werden.

Lassen wir uns also ruhig beunruhigen durch dieses "Ding", lassen wir uns ansprechen von ihm; und sei es auch, daß man es nur als Witz versteht, man wird die bewußtseinsverändernde Macht der Kunst verspüren.

Ws

Neuestes aus dem Patentamt



Aus: "Die Zeit" vom 6.1.1978

DIE ZUKUNFT DER MASCHINELLEN KATALOGISIERUNG UND IHRER KATALOGSYSTEME

Mit Einführung der ADV für Katalogisierungszwecke an verschiedenen Bibliotheken der Bundesrepublik wurde ein Schritt getan, der zunächst teilweise als revolutionär angesehen wurde und von Skepsis begleitet war.

Bedingt durch die Kurzlebigkeit auf dem DV-Sektor müssen die vor kaum einem Jahrzehnt entwickelten, damals fortschrittlichen Verfahren heute als in ihrer Grundphilosophie in weiten Bereichen überholt (bzw. konventionell) angesehen werden. In ihrem Weiterbestehen (oder sogar noch geplanten und betriebenen Weiterentwicklungen) zeigen sie nicht unbeträchtliche Verkrustungserscheinungen mit teilweise hemmenden Einflüssen auf Neuentwicklungen. Eine Stagnation bei der DV-Entwicklung zur Katalogisierung im Bibliothekswesen ist die Folge; außer einem bedeutenderen Entwicklungsschritt, dem der on-line-Datenverwaltung, fand keine Weiterentwicklung statt.

Rückblickend können zwei Phasen der maschinellen Katalogisierung (für die Bundesrepublik) unterschieden werden.

1. Phase: Katalogsysteme für bandorientierte Anlagen mit sequentieller Speicherung und Verarbeitung der Daten (Datenübernahme, Datenpflege, Katalogerstellung) und ausschließlicher Batchverarbeitung. Zu diesen Systemen zählen u.a.

Bochumer Katalogsystem auf SIEMENS 3003, Konstanzer Katalogsystem auf der TR 4, erstes Bielefelder Katalogsystem, Regensburger Katalogsystem.

2. Phase: Ablösung der Bereiche "Datenübernahme und Pflege" durch mehr oder weniger vollständige on-line-Datenerfassung bzw. Datenverwaltung. Die Katalogsysteme der 1. Phase wurden hierbei teilweise durch neu entwickelte Systeme für eine neue Anlagengeneration abgelöst, z.B.

in Konstanz durch KOBAS und die TR 440,
in Bielefeld durch IBAS.

Keine entwicklungsstechnisch gesehen weiterführenden Schritte wurden im Bereich "Katalogerstellung" getätigt. Im Falle einer Neuerstellung (z.B. KOBAS) wird weiterhin nach der Philosophie der Phase 1 gearbeitet (sequentielle Datenbearbeitung zur Erstellung von Katalogen "konventioneller" Struktur), teilweise wurden auch nur die Programme der Phase 1 modifiziert in die Neuentwicklung übernommen (z.B. BIKAS 2).

Warum unterblieben weiterführende grundlegende Entwicklungsschritte ? Warum werden sogar heute noch Programm-Komplexe der Phase 1 für Neuinstallationen und neue DV-Projekte angeboten (z.B. BIKAS 2 durch die Firma Siemens) ? Die Gründe dazu sollten hier nicht untersucht werden, jedoch ist die Frage zu stellen, ob die Voraussetzungen für die Systeme der Phasen 1 und 2 noch gegeben sind, um den nächsten Entwicklungsschritt auf ihnen aufbauen zu können.

Die Systeme wurden bisher durchweg als Einzelsysteme zur Katalogisierung und Katalogproduktion betrieben. Die Bibliotheken leiteten damit ihre DV-Katalogisierung ein, das heißt sie begannen damit ihre Datenbestände von Anfang an aufzubauen. Dieser über Jahre aufgebaute Datenpool ist für die kommenden abzulösenden Systeme hingegen die Eingangsgrundlast, auf der aufbauend eine gegenüber bisher sehr viel schnellere Zunahme des Datenbestands zu erwarten ist. Diese Datenbestände mit Systemen der Phasen 1 und 2 zu beherrschen, dürfte unter noch vertretbaren Produktionsrisiken und Bedingungen kaum möglich sein (Datenrisiko, Produktionszeitspannen, Handling, Rechenzeitbedarf usw.), zumal die Systeme teilweise heute bereits im Grenzbereich ihrer Auslegung betrieben werden.

Bei der Katalogproduktion (außer Katalogzettelproduktion) ist weiterhin zu bedenken, daß an den wachsenden Datenbestand eine überproportionale Zunahme des Rechenzeitbedarfs gekoppelt ist, um prozentual gesehen immer kleinere Änderungsbestände im Gesamtbestand verzeichnen zu können. Wenn diese Problematik bisher übersehen werden konnte, so primär deshalb, weil keine wirtschaftliche Notwendigkeit zur Ablösung der Systeme der Phasen 1 und 2 bestand.

Wenn man den derzeit allgemein anerkannten Übergang von Einzelsystemen zum Verbundsystem als 3. Phase der Entwicklung von Katalogsystemen ansieht, muß man die 3. Phase über die Verbundproblematik hinaus erweitern. Als entwicklungs-technische Schwerpunkte hat die 3. Phase zu umfassen:

- 1) ein für Verbundzwecke konzipiertes Datenverwaltungssystem (Aufbau und Pflege eines gemeinsam nutzbaren Datenpools) mit Schwerpunkt
 - a) kooperative Eigenkatalogisierung
 - b) umfassende Fremddatennutzungauf der Basis von RAK und einem einheitlichen Datenformat.
- 2) Zentral/dezentrale Hardware-Ausstattung und Datenhaltung zur Reduzierung von verbundbedingten DFÜ-Kosten, Erhöhung der Betriebssicherheit und Flexibilität.

- 3) Verwaltung von Datenbeständen bis ca. 2-3 Millionen Titel.
- 4) Beherrschung der Katalogsituation dieser Mengen unter vertretbaren Bedingungen.
- 5) Erweiterte Nutzungsmöglichkeit des gemeinsamen Datenpools für zum Beispiel
Vorakzession
Bestellkatalogisierung
Fernleihe
usw.

Inwieweit beinhalten momentan angebotene bzw. betriebene Verbundsysteme (in der Bundesrepublik) die Forderungen der Phase 3 ? Da es sich durchweg um "aufgebohrte" Einzelsysteme der Phasen 1 und 2 handelt und nicht um für die Verbundproblematik von Anfang her konzipierte Systeme, sollten diese existierenden Systeme nur als Übergangslösungen angesehen werden.

Weitere Verbundprojekte sind als in der Planung bzw. Entwicklung anzusehen (z.B. HEBIS.MON). Bisher zugängliche Informationen lassen vermuten, daß nur einige der Forderungen für Phase 3 berücksichtigt werden, so ist zum Beispiel eine Behandlung der Katalogsituation mit "konventionellen" Methoden der Phasen 1 und 2 zu erwarten (Fiche-Kataloge üblicher Struktur).

Eine Gefährdung des vollen Einsatzes von Verbundsystemen muß jedoch bei Beibehaltung der konventionellen Methoden der Katalogproduktion gesehen werden, da ohne Übergang auf neue Methoden bei den in Verbundsystemen zu erwartenden Datenmengen eine Katalogproduktion nach der Philosophie der Phasen 1 und 2 unter vertretbaren Produktionsbedingungen und Risiken kaum möglich sein dürfte.

Welche Auswege bieten sich zur Beherrschung der Katalogsituation an ? Abgesehen vom unproblematischen Zettelkatalog sind denkbar:

- 1.) Micro-Fiche-Kataloge in einer bezüglich Layout, Katalogaufbau und Benutzungsweise von derzeitigen Fiche-Katalogen abweichenden Struktur, in denen spezifische Eigenschaften des Mediums Micro-Fiche genutzt werden (primär organisatorisch bei der Informationsdarstellung und Struktur), um eine verfahrenstechnische Vereinfachung und Bearbeitungszeitreduzierung zu erreichen.
- 2.) "On-Line-Katalog", das heißt Verzicht auf eine "Katalogproduktion" durch direktes Anbieten des Datenbestandes mittels "Katalogrecherchen" im Dialog.

- 3.) "On-Line-Kataloge" im Rahmen des Informationsangebots der zum Beispiel Bundespost durch die Kommunikationsformen Bildschirmtext bzw. Kabelfernsehen.

Zu 1.): Vorstellbar sind derartige neue Formen von Fiche-Katalogen beispielsweise als zweistufige Kataloge, einem Voll-Katalog und ein oder mehrere diesen erschließende Kurz-Kataloge.

Der Voll-Katalog in Form zum Beispiel eines Numerus-currens-Kataloges würde keinem Updating der Daten unterliegen (keine Neuauflagen), sondern nur in Abständen fortgeschrieben (Ergänzungs-Fiche). Er enthält die umfassendste Informationsdarstellung der Titel.

Die Erschließung des Vollkatalogs erfolgt über unterschiedliche Kurzkataloge (alphabetisch, systematisch, Schlagwort), deren Informationsbestand dem Updating der Daten unterliegt (Neuauflagen).

Eine denkbare Variante wäre die Führung der Kurzkatalog-Informationen als "On-Line-Katalog".

Gegenüber den derzeitigen "konventionellen" Fiche-Katalogen zeigen derartige oder ähnliche neuartige Fiche-Kataloge eine Reihe von Vorteilen (z.B. verfahrenstechnische Abwicklung, Erstellungszeitraum, Rechenzeitbedarf, Produktionsrisiko), sie haben aber, speziell im bibliothekarischen Bereich, auch Nachteile und Unvollkommenheiten. Als eine Übergangslösung bis zur Einführung des On-Line-Katalogs stellen derartige Fiche-Kataloge eine diskussionswerte Alternative dar, sie sind jedoch kein auf Dauer gesehen zufriedenstellendes Katalogprodukt.

Zu 3.): Bildschirmtext und Kabelfernsehen sind bei der Bundespost im Entwicklungsstadium befindliche zukünftige Kommunikationsformen. Während für 1982 die Betriebsaufnahme des Bildschirmtext-Service vorgesehen ist, ist eine Entscheidung zur Einführung des Kabelfernsehens noch offen. Beide Kommunikationsformen werden zusätzlich momentan noch nicht voll überschaubare Nutzungsmöglichkeiten des bibliographischen Datenbestandes eines Verbundsystems anbieten.

Eine kurzfristige Alternative zur konventionellen Katalogproduktion können diese Verfahren derzeit nicht darstellen, für eine längerfri-

stige Zukunft stellen sie aber höchstwahrscheinlich eine Serviceleistung dar, deren Nutzung im Bibliothekswesen zu prüfen wäre. Erfahrungssammlung und ein Erbringen von Vorleistungen ergeben sich durch Einführung des "On-Line-Katalogs" auf lokaler Ebene oder im Verbund.

- Zu 2.): Den "On-Line-Katalog" zur Ablösung der Katalogproduktion nach der Philosophie von Phase 1 und 2 anzubieten, scheint zum jetzigen Zeitpunkt vermessen zu klingen, da
- a) On-Line-Kataloge allgemein als wirtschaftlich noch nicht diskutabel angesehen werden und
 - b) die Zeit zur Einführung in Bibliotheken noch nicht "reif" erscheint.

Den On-Line-Katalog anzustreben, dürfte meistenorts nicht mehr zur Diskussion stehen, vereint er doch, kurz umrissen, Vorteile des Zettel-Katalogs (kurzfristige, einfache Aktualisierung) und des Listen-Katalogs (einfache "Vervielfältigung" durch Installation einer entsprechenden Anzahl (Rechercheplätze), ohne deren Nachteile zu haben (aufwendige Pflege und Vervielfältigung sowie Raumbedarf beim Zettelkatalog, rascher Aktualitätsverlust bei Listen-Katalogen). Desweiteren eröffnet er zusätzliche Nutzungsmöglichkeiten des Datenbestandes, erlaubt ein gezieltes Ansprechen unterschiedlicher Bestände (Fachbestände, Gesamtbestand usw.) im Recherche-Ablauf und vereinfacht eine Reihe von Arbeitsgängen bzw. erlaubt Ausweitungen im Rahmen der Einführung integrierter Geschäftsgänge.

Die absolute Abhängigkeit von technischen Einrichtungen darf als Nachteil nicht übersehen werden. Damit verbundene Risiken können jedoch in derart engen Grenzen gehalten werden (durch entsprechende Systemauslegung), daß die damit verbundenen Nachteile als vernachlässigbar gering anzusehen sind (unter Normalbedingungen).

Grobabschätzungen auf der Basis einer marktüblichen Kostenrechnung ergaben, daß für die gewählten Modelle das Betreiben eines On-Line-Katalogs wirtschaftlich derzeit bereits als diskutabel angesehen werden kann. Gegenüber einer konventionellen Katalogproduktion mit Methoden der Phasen 1 und 2 (Fiche-Kataloge) ergeben sich rechnerische Einsparungen in der Größenordnung:

ca. 30 % bis 60 % bei Einzelsystemen,
ca. 30 % bis 45 % bei Verbundsystemen.

Gegenüber den Abschätzungen und den ihnen zugrundeliegenden Bezugsgrößen ist Skepsis angebracht, da es sich nur um erste Grobabschätzungen handelt. Exaktere Abschätzungen sind noch durchzuführen, auch deshalb, weil in den durchgeführten Grobabschätzungen für die Listen-Kataloge konventioneller Art die günstigsten, für den On-Line-Katalog die ungünstigsten Ansätze gewählt wurden und zusätzliche Möglichkeiten der Manpower-Einsparung und des zum Beispiel Verkaufs freigesetzter Computer-Leistung nicht eingingen. Mit relativer Sicherheit zeigt die Grobabschätzung, daß auf der Basis einer marktüblichen Kostenrechnung der On-Line-Katalog als Alternative zur konventionellen Katalogproduktion heute aktuell ist und vermutlich zu nicht unbeträchtlichen Einsparungen führt bei gleichzeitiger Erhöhung des Leistungsumfangs des Systems und seines Service-Angebots. Zu erreichen ist dies in Phase 3 durch zusätzliche Investitionskosten (für den On-Line-Katalog) und starker Reduzierung der laufenden Kosten.

Für die nahe Zukunft sollte zur Beherrschung der Katalogsituation in Phase 3 davon ausgegangen werden, daß den Bibliotheken, und damit auch dem Benutzer, als Kataloge angeboten werden:

- a) Zettel-Kataloge
- b) On-Line-Kataloge.

Den Bibliotheken würden damit zwei parallele Katalogsysteme zur Verfügung gestellt, über deren Einsatz sie selbst bestimmen könnten (z.B. Zettel-Katalog im internen Geschäftsgang, On-Line-Katalog im Benutzungsbereich). COM-Ausgaben würden hierbei auf spezielle Anwendungsgebiete bzw. Hilfsmittel zurückgedrängt (z.B. Namens- oder ISBN-Register in Fiche-Form o.ä.).

BERICHT ÜBER DIE TÄTIGKEIT DER AUSKUNFT

Für die Tätigkeit der Auskunft in einer wissenschaftlichen Bibliothek lassen sich schnell einprägsame Schlagworte finden, wie z.B. "Bindeglied zwischen Benutzer und Bibliothek" oder "hier zeigt sich der Geist des Hauses", und allzu leicht kann man dieser Tätigkeit einen Hauch von Idealvorstellungen der bibliothekarischen Arbeit verleihen. Die Wirklichkeit sieht oft völlig anders aus, da bewährt sich schnell der Alltag. Das fängt schon bei der Theorie an: es ist schwer, sich informative Literatur zum Thema Auskunftstätigkeit zu besorgen, obwohl die Wichtigkeit dieser Tätigkeit überall betont wird. So umfaßte die Literaturliste für die Fortbildungstagung vom 1.11. - 4.11.1977 in Bad Liebenzell (Thema: Bibliothekarische Auskunftspraxis) 4 wichtige Titel - der älteste war von 1940, der jüngste von 1973 - und 6 weitere, weniger bedeutende Titel zwischen 1962 und 1974. Dies stützt die These von G. Römer: "Fragen des Auskunfts- und Informationsdienstes an wissenschaftlichen Bibliotheken in der Bundesrepublik werden zur Zeit sehr stiefmütterlich behandelt" (1, S. IV).

Die systematische Buchaufstellung, gekoppelt mit dem Problem, sich in mehreren Buchbereichen mit mehreren Ebenen (bauliche Konzeption) zurechtzufinden, läßt in Konstanz der Auskunft wohl eine größere Bedeutung zukommen als in Bibliotheken herkömmlicher Strukturierung - der Leser ist in vielen Fällen auf Hilfestellung angewiesen. Die Auskunft muß bei ihrer Tätigkeit stets flexibel sein, sollte über - manchmal sehr große - Geduld verfügen, muß freundlich sein, die Bibliotheksverwaltung, die Buchaufstellung, die Universität und möglichst sonst noch vieles (besser noch: alles - aber wer kann das schon) kennen. Sie übt eine Dienstleistung am Kunden (=Leser) aus. "Wie überall so gilt es auch hier, das rechte Maß zu finden, wobei im Zweifelsfalle lieber etwas zu viel als zu wenig zu tun ist" (2, S. 82). Gewiss sollte es für den Umgang mit dem Benutzer keine 'Regelwerke' geben, aber die Wissensvermittlung - die Information über Information - sollte doch methodisch sein." Das Ziel ist, das richtige Material an den richtigen Benutzer zu bringen" (2, S. 81).

"Den Lesern werden die Möglichkeiten, sich zu informieren, in Form von Katalogen, Bibliographien ... und dem übrigen Bestand bereitgestellt" (3, S. 331), der Leser benötigt die Hilfe der Auskunft, weil ihm durch sie die Informationsmittel erklärt werden können und es

ihm ermöglicht wird, bei seiner Arbeit Reibungsverluste auszu-schalten.

Hauptamtlich sind momentan 4 Mitarbeiter ganztags in der Auskunft tätig, hinzu kommt 1 weiterer Mitarbeiter bis ca. November 1978. Von den 4 Stamm-Mitarbeitern fällt 1 Diplombibliothekar durch Unterrichtserteilung für den mittleren Dienst und durch Erstellen der Bodensee-Bibliographie zeitweise aus, 1 Diplombibliothekar ist 3 Stunden pro Tag im Katalograum tätig, 1 Diplombibliothekar ist - überwiegend zum Semesterbeginn - im Recherchierdienst eingesetzt - man sieht, die Abzugszeiten sind nicht unbeträchtlich.

Bei den bisherigen Öffnungszeiten ist die Auskunft im Informationszentrum von 9.00 - 19.00 Uhr besetzt, samstags von 11.00 - 19.00 Uhr. Diese Serviceleistung für den Leser bedeutet für den einzelnen Mitarbeiter der Auskunft umschichtig ca. 1 x pro Woche Spätdienst (17.00 - 19.00 Uhr) und in größeren Abständen (ca. alle 5 - 6 Wochen) Samstagsdienst. Wer Spätdienst hat, beginnt seinen Normaldienst erst um 10.00 Uhr, der Samstagsdienst wird "abgefeiert".

Der Hinweis auf Spät- und Samstagsdienst, die Präsenzpflcht der Auskunft (mindestens ein Mitarbeiter muß zu den Besetztzeiten anwesend sein) und das Nennen der Abzugszeiten geben eine Vorstellung davon, wie sehr die Auskunft auf Gegenseitigkeit und Absprachen (Teamarbeit) angewiesen ist.

Nach mehreren Versuchen mit dezentraler Auskunft in den vergangenen Jahren hat sich die zentrale Auskunft (im Informationszentrum) als die beste Lösung herausgeschält. Durch die jetzige Präsentation der allgemeinen Auskunft an 2 Schreibtischen diagonal zur Ausleihtheke im Informationszentrum besteht relativ früh Sichtkontakt zum Benutzer, damit wird die Bereitschaft zur Auskunftserteilung dokumentiert. Da der Eingang im Informationszentrum Haupteingang ist, lassen sich so auch die Benutzer in die einzelnen Buchbereiche lenken. Bei der dezentralen Auskunft (noch bedingt im Katalograum gegeben) besteht zwangsläufig immer die Notwendigkeit bei Personalausfall (Urlaub, Krankheit) Prioritäten zu setzen; das führt zur nur vorübergehenden Besetzung anderer Auskunftsstellen und somit zur Frustration beim Leser, weil er nicht immer am erwarteten Platz

Auskunft erhält. Bei der zentralen Auskunft ist der Personaleinsatz wesentlich optimaler und somit der Nutzen für den Leser größer: er hat eine ständige Anlaufstelle.

Was fallen nun für Auskünfte an ? Man kann eine formale und eine inhaltliche Aufteilung vornehmen. Formal gesehen gibt es mündliche, telefonische und schriftliche Auskünfte (Häufigkeit in dieser Reihenfolge), inhaltlich ist die Zahl wesentlich größer - eine erschöpfende Aufzählung kann hier nicht erfolgen. Die u.a. zahlreichen Beispiele zeigen aber, was auf die einzelnen Mitarbeiter an Aufgaben/Arbeiten zukommt.

Anfallende Auskünfte/Arbeiten zu den Themen:

Standort von Büchern

Literatur zu vorgegebenen Themen

Darstellung des Katalogsystems/Microfiche

Handhabung der Ausleihlisten/Vormerkung/Verlängerung

Ausleihmodalitäten/Benutzungsordnung

Öffnungszeiten

Leserausweis

Fernleihfragen/Signierdienst für aktive Fernleihe

Semester-Apparate/Lehrbuchsammlung

Rückfragen bei einzelnen Abteilungen der Bibliotheksverwaltung

Buchbestände aus Rara-Raum, Panzerschränken

Einführungen in die Bibliotheksbenutzung
(spezielle Führungen zu Semesterbeginn oder auf Anforderung)
1977: 48 Führungen mit 766 Personen

Erläutern der optischen Führung

Kopieraufträge/Bestellvorschläge annehmen und weiterleiten

Feststellen von Adressen/Auflösen von Abkürzungen

Recherchieraufträge annehmen

Bibliographieren

Beheben von Schwierigkeiten mit den Kopiergeräten

Kenntnis/Pflege des Informations-Bestandes

Fundsachen

Einlegen des Zetteldrucks (1977: 101.071 Katalogzettel)

Einlegen in die Dokumentationskarteien (1977: 12.489 Katalogzettel)

Einlegen der Loseblatt-Sammlung inf

Auskünfte allgemeiner Art

Vertretung in der Fernleihe, Akzession

Annahme von Vorschlägen und Beschwerden

Unterstützt werden kann die Tätigkeit der Auskunft durch eine starke Öffentlichkeitsarbeit der Bibliothek (Pressenotizen usw.) - hier kann noch viel getan werden. "Bibliothekare allerdings sind gewohnt, im Stillen zu wirken. Respektable Leistungen der Bibliotheken in der Bundesrepublik sind deshalb kaum bekannt" (4, S. 13). Desweiteren wird der Auskunft viel geholfen durch das Bewußtsein in der gesamten Bibliotheksverwaltung, in einem Dienstleistungsbetrieb zu arbeiten. "Voraussetzung dafür bleibt, daß die Vorgänge in der Bibliothek transparenter gemacht werden" (4, S. 31).

Hinter dem Buchwunsch, hinter einer Anfrage steht der Leser mit seinem Informationsbedürfnis - Einschränkungen sind denkbar.

- (1) Zum Auskunftsdienst an wissenschaftlichen Bibliotheken.
Eine Fortbildungsveranstaltung des Landes Baden-Württemberg.
Referate - Berichte - Anregungen. Hrsg. von Gerhard Römer.
Stuttgart: Bibliotheksschule Baden-Württemberg 1978
- (2) Kluth, Rolf
Grundriss der Bibliothekslehre
Wiesbaden 1970
- (3) Fock, Johannes
Die Auskunftserteilung als bibliothekarische Aufgabe
In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie
9. 1962, S. 329 - 342
- (4) Selbmann, Sibylle
Zur Öffentlichkeitsarbeit wissenschaftlicher Bibliotheken
Pullach 1975
(Bibliothekspraxis. 15.)

Da

Fortschrittlich

Die Universitätsbibliothek von Manila - dort ist es bekanntlich sehr heiß - gab bekannt, daß ab sofort die Leserräume nur noch in Bodekleidung betreten werden dürfen. Man fragte den Direktor, warum er diese Anordnung gegeben habe, und ob sie sich denn auch bewähre. „Ausgezeichnet hat sich diese Verfügung bisher bewährt“, erklärte er, „denn erstens schwitzen unsere Besucher nicht mehr so, und zweitens ist uns seit Einführung dieser Maßnahme kein Buch mehr abhanden gekommen!“

DER WAR'S

Mao Tse-tung (1893-1976).

Die titanische Gestaltungsmacht dieser Jahrhundertfigur drückt sich auch in seinen Gedichten aus; hier eine Probe:

Klein, klein das Erdrund,
einige Schmeißfliegen stoßen gegen Wände,
summen, summen: böse verbittert die einen,
verzweifelt andere.
Ameisen erklettern die Sophore, prahlen über ihr großes Reich,
Ameisen rütteln am Baum - gesagt wie leicht.
Westwind ist, Blätter fallen nieder auf Ch'ang-an,
es fliegen singende Pfeile.
Wieviel dringende
Aufgaben bisher;
die Welt wandelt sich,
die Zeiten drängen.
Zehntausend Jahre sind zu lang,
kämpft und wetteifert Tag und Nacht.
Die vier Meere wogen auf, gischtende Wasser wüten,
die fünf Kontinente erzittern, Sturm und Donner dröhnen.
Man muß es ausräumen, all das schändliche Gewürm:
ein Ganzes - ohne Feinde!

(Zitiert nach: Tilemann Grimm: Mao Tse-tung in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten, Reinbek bei Hamburg 1968 (rowohlts monographien; 141), S. 151 f. Signatur: gsx 966:zm29:g/g74, dort weitere, auch neuere Literatur).

Willy Hinterderhand



GÖTTERGESPRÄCH

Während meiner Reise durch Griechenland wanderte ich auf die Höhe des Olymp, dem Wohnsitz der griechischen Götter. Kurz hinter einer Schankhütte, über deren Tür "Zeus-Snack-Bar" stand, begegnete mir an einem rauschenden Wasserfall, im Angesicht des Berggipfels, der heute noch "Thron des Zeus" heißt, ein würdig aussehender Herr. Er sprach mich an:

Er: Zeus, Chef auf dem Olymp.

Ich: Ott, Stellvertreter in Konstanz.

Zeus: Wir haben Langeweile, seit 1500 Jahren nichts mehr zu tun.

Ich: Da könnten wir nicht klagen. Unsere Arbeit wird noch für einige Jahrtausende reichen. Richtet Euch doch eine Bibliothek ein auf dem Olymp !

Zeus: Könnt Ihr uns dabei helfen ?

Ich: Ich will' s meinem Chef sagen, der hat Sinn für bibliothekarische Entwicklungshilfe. Er kommt bestimmt gern zu Euch herauf, um sich die Situation anzusehen. Aber das Bibliothekenmachen ist nicht so einfach. Wenn es Euch wirklich Arbeit bescheren soll, müßt Ihr RAK und NKD können.

Zeus: Wir schicken Euch einen Gott zur Ausbildung.

Ich: Welchen ?

Zeus: Hermes !

Ich: Der Gott der Diebe ! Unmöglich ! Herr Rabe hat dann keine ruhige Minute mehr, oder er schließt alles ab.

Zeus: Ja, dann eben Herkules.

Ich: Unmöglich, der fällt bei Herrn Lehmlers Tests durch !

Zeus: Ich hab' s: Hera, meine Frau. Die nimmt' s streng und genau, da sitzt kein Komma falsch !

Ich: Da kriegt unser Chef Zustände - abgelehnt !

Zeus: Wie wär's denn mit mir selber ?

Ich: Für Seitensprünge können wir aber nur Dienstbefreiung geben, wenn sie im besonderen Interesse der Bibliothek liegen, und wir legen da einen strengen Maßstab an !

Zeus: Keine Angst, ich arbeite die Zeiten nach. Außerdem bin ich vielfältig einsetzbar, das habe ich schon früher bewiesen, als Schwan, als Stier, was Ihr wollt.

Ich: Fein, mit Dir können wir Job-Rotation machen ?
Zeus: Ja, hat mir immer Spaß gemacht, das Wechseln.
Ich: Aber habt Ihr denn auch Benutzer für Eure Bibliothek auf dem Olymp ?
Zeus: Doch, doch. Meine Tochter Athene, die Göttin der Weisheit, hat ein Jurastudium angefangen.
Ich: Wo ?
Zeus: Wir haben einige Hauslehrer berufen.
Ich: Prima, das bringt Leben in Eure neue Bibliothek. Wollen die denn auch nachts arbeiten ?
Zeus: Hephaistos schmiedet schon pausenlos Schlüssel.
Ich: Es gibt eben doch noch Dinge, die bei den Himmlischen wohl, bei den Irdischen kaum möglich sind.

Zeus soll nach diesem Gespräch sofort eine olympische Götterversammlung einberufen haben. Er ließ mir einen Durchschlag des Protokolls zustellen. Es heißt darin unter Ziffer 6.731: "Die Frage einer Bibliotheks-Gründung wurde andiskutiert. Eine Arbeitsgruppe soll die Argumente Für und Wider zusammenstellen".

Ott

gsx: 626.90:j959/s24

Schwander, Marcel:

Jura: Konfliktstoff fuer Jahrzehnte /
Marcel Schwander. - Zuerich: Benziger,
1977. - 141 S.
ISBN 3-545-43014-7
ZGNR h14/495
[78h170019**n[du***m]

1190

Einem Forschungsteam in der Universität zu X... ist es gelungen, in der Retorte ein menschenähnliches Wesen zu züchten mit 3 Köpfen (3 Gehirnen !), 4 Armen und 4 Beinen. Die Bezeichnung "Monstrum" wies der Leiter des Teams energisch zurück.

Es soll in allernächster Zukunft möglich sein, diese Wesen am Fließband zu züchten, um sie in die allgemeinen Arbeitsprozesse einzuschleusen. Sie benötigen fast keine Nahrung (1 Vitamin-Tablette pro Tag), keinen Schlaf und keinen Urlaub. Die drei Gehirne in den drei Köpfen können voneinander unabhängige Denkprozesse ausführen. Gerüchten zufolge interessieren sich schon einige Bibliotheks-Direktoren für diese Neuzüchtung, sie könnten ohne weiteres in der Öffentlichen Verwaltung eingesetzt werden und erledigen das Pensum von 3 Abteilungen gleichzeitig. Wie gesagt, die Nachfrage hat schon ganz enorm eingesetzt. Leider sind die Kosten zur Erwerbung derartiger Geschöpfe noch sehr hoch, man spricht von Millionen ! Aber da am Ende Mitarbeiter eingespart werden können, kann diese Summe wieder eingeholt werden.

K. Felchenkopf

Wie man Ordnung schafft

Wie kann man Studenten dazu bringen, daß sie nach eingehender Lektüre die ausgeliehenen Bücher wieder ordentlich in die Regale der Universitätsbibliotheken stellen? Dieser Frage wollten amerikanische Psychologen mit ein paar Tests auf die Spur kommen. Ergebnis: Winkt eine Belohnung, werden die Leute ordentlich. Es stellte sich allerdings heraus, daß so nützliche Prämien wie die Möglichkeit, kostenlos Fotokopien zu bekommen, die Studenten wenig lockten. Da zogen Kinobesuche oder eine Tasse Kaffee schon eher. Als bester Anreiz erwies sich ein simpler Bratklops. Für einen kostenlosen 'Hamburger' besannen sich die Studenten auf Ordnung und Sauberkeit.

BIBLIOTHEK UND VERFASSUNGSSCHUTZ

Die auf dem Bibliothekskongress Stuttgart 1978 geführte Podiumsdiskussion zu diesem Thema wurde in verschiedenen Zeitungsberichten, die in der Bibliothek bekannt gemacht worden sind, besprochen; einen eigenen Bericht wollen wir deshalb in "Bibliothek aktuell" nicht bringen, sondern ich möchte mich mit einer Notiz begnügen:

Problematisch bei der Diskussion war, daß seitens der Vertreter der wissenschaftlichen Bibliothekare die Sorge um den Schutz der Verfassung ("eine Zensur findet nicht statt") entweder mit der Aussage, daß es keine Zensur gebe, abgetan oder auf Formal-Juristisches abgedrängt wurde (den Begriff "Selbstzensur" gebe es im juristischen Sprachgebrauch nicht). Es war aber keine Sensibilität für das politische Klima zu spüren, in dem solche Besorgnisse entstehen können.

Nun ist zu begrüßen, daß der VDB eine Arbeitsgruppe gebildet hat zur Untersuchung der in der Öffentlichkeit diskutierten Fälle von Behinderungen der Informationsfreiheit in wissenschaftlichen Bibliotheken. Dieser Arbeitsgruppe gehört Herr Ott an.

Die Aufgabe der Arbeitsgruppe ist es, im Bereich der wissenschaftlichen Bibliotheken zu prüfen, "ob die vorgelegten Fälle von Behinderungen der Informationsfreiheit in wissenschaftlichen Bibliotheken, sei es durch die sogenannte Selbstzensur oder durch anderes Tätigwerden staatlicher oder anderer Organe (insbesondere auch in bezug auf den Datenschutz) der Wahrheit entsprechen oder nicht." Sollte dies zutreffen, will die Arbeitsgruppe darstellen, wie die Fälle gegebenenfalls ausgegangen sind. "Hierbei sollen nicht nur juristisch entschiedene Fälle behandelt werden; vielmehr soll auch der psychologische und sozialpsychologische Bereich berücksichtigt werden (Stichwörter Selbstzensur, Sekretierungspraktiken)."

Daß durch eine solche Arbeitsgruppe (hoffentlich) Öffentlichkeit hergestellt wird, lohnt allein schon ihre Existenz. Es wäre jedoch auch wünschenswert, wenn die Arbeitsgruppe Verhaltensspielräume für die Bibliotheken aufweisen würde. Denn ob Bibliothekare es sich so einfach machen können, an der vorgesetzten Dienststelle die Zulässigkeit zu erfragen, wenn einmal ein Auskunftersuchen darüber vorliegt, welche Literatur jemand ausgeliehen hat - oder ob das der Bibliothekar als Beamter und damit zur Schützung der Verfassung Verpflichteter ("Freiheit von Kunst und Wissenschaft"), nicht von sich aus negativ beantworten muß, dies wäre eine Frage, die diese Arbeitsgruppe ebenfalls klären sollte; denn die Verfassungswirklichkeit ist wesentlich eine Frage des selbstverantwortlichen und informierten Bürgers - oder sollte sie eine Frage nach Erlassen sein ?

Mladen Bošnjak

Am Samstag, den 1. Juli 1978, starb im Alter von 65 Jahren nach schwerer Krankheit unser Kollege, Herr Mladen Bošnjak.

Die Nachricht von seinem Tode hat alle Mitarbeiter, insbesondere die Abteilungskollegen in der Benutzungsabteilung, mit Trauer erfüllt. Wir haben mit Herrn Bošnjak einen unermüdlischen und zuverlässigen Mitarbeiter verloren, der sich durch treue Pflichterfüllung und feine Menschlichkeit ausgezeichnet hat.

Über dem Leben Herrn Bošnjaks liegt eine besondere Tragik: sein Leben ist voller Arbeit gewesen, jedoch ist es ihm nicht vergönnt gewesen, die Früchte seiner Arbeit zu genießen.

Da Herr Bošnjak bezeichnenderweise nur selten über sein arbeitsreiches und wechselvolles Leben gesprochen hat und sein Lebensschicksal vielen Mitarbeitern unbekannt geblieben ist, sollen im folgenden einige Stationen seines Lebens kurz skizziert werden.

Herr Mladen Bošnjak wurde am 12. September 1912 in Zagreb, der Hauptstadt Kroatiens, geboren. Nach Besuch des Humanistischen Gymnasiums studierte er an der Universität Zagreb Geschichte, Ethnologie und Geographie. Nach seinem Examen war er insgesamt 29 Jahre als Bibliothekar in Jugoslawien tätig, zuletzt als Direktor einer Fakultätsbibliothek an der Universität Zagreb. Zwischendurch unterrichtete er drei Jahre als Professor am Erzbischöflichen Gymnasium in Zagreb.

Während seiner bibliothekarischen Berufstätigkeit veröffentlichte Herr Bošnjak zahlreiche wissenschaftliche Abhandlungen zur Bibliothekswissenschaft, vor allem zur Inkunabelkunde. Die Liste seiner wissenschaftlichen Veröffentlichungen umfaßt 49 Titel, mehrere davon sind in englischer oder französischer Übersetzung oder Zusammenfassung erschienen.

Auf dem Gebiet der Inkunabelkunde hat sich Herr Bošnjak einen in der Fachwelt anerkannten Namen gemacht. Die in slawischen Sprachen erschienenen Inkunabeln wurden von ihm erstmals in ihrer Gesamtheit erfaßt und wissenschaftlich bearbeitet.

Neben seiner beruflichen und wissenschaftlichen Arbeit verdient noch eine andere Seite seines Lebens erwähnt zu werden. Stets ist Herr Bošnjak für seine Überzeugung eingetreten, dreimal stand er deswegen vor Gericht, zwei Jahre seines Lebens verbrachte er im Arbeitslager. Seine aus politischen Gründen erfolgte Flucht in die Bundesrepublik bedeutete einen tiefen Einschnitt in seinem Leben.

Obgleich Herr Bošnjak in Deutschland keine seinen früheren Tätigkeiten vergleichbare Arbeit gefunden hat und aufgrund seiner persönlichen Verhältnisse gezwungen war, über die Altersgrenze hinweg weiterzuarbeiten, hat er die ihm anvertraute Arbeit in bemerkenswerter Ausgeglichenheit und Zufriedenheit gewissenhaft erledigt.

Mehr als vier Jahre hat er mit uns in der Universitätsbibliothek Konstanz gearbeitet, und oft hatten wir während dieser Zeit Gelegenheit, seine Hilfsbereitschaft und Bescheidenheit zu bewundern. Selbst als er in den letzten Wochen an seiner Krankheit schwer zu tragen hatte, wich seine Freundlichkeit und Zufriedenheit nicht von ihm.

Als Christ ist er gestorben, hoffend auf eine Auferstehung und auf die Erfüllung seiner Sehnsucht nach vollkommener Gerechtigkeit.

Wir werden Herrn Bošnjak als einen treuen Kollegen und wertvollen Menschen lange in unserer Erinnerung bewahren.

BESUCHER

- 23.03.1978 Besuch von Herrn Dr. Wiegand aus Kiel
- 06.04.1978 Herr Ministerialdirigent Karl Otto Schlau,
Ministerium für Wissenschaft und Kunst Baden-
Württemberg in Stuttgart
- 13.04.1978 Herr Kenneth E. Toombs, Bibliotheksdirektor
University of South Carolina, Columbia
Herr William C. Roselle, Bibliotheksdirektor
University of Wisconsin-Milwaukee
- 27.05.1978 Tagung der Schweizerischen Rechtsbibliothekare
in Konstanz
- 05./06.06.1978 Herr und Frau Daehn von der University of Guelph
in Canada
- 09.06.1978 Bayerische Beamtenfachhochschule München
- 12.06.1978 Bibliotheksschule Stuttgart
- 15.06.1978 Besuch der Universitätsbibliothek Tübingen mit
Herrn Dr. Landwehrmeyer
- 20.07.1978 Herr Jürgen Merten (Anwärter für den gehobenen
Dienst) aus Köln zur Besichtigung der Bibliothek
- 27.06.1978 2 Vertreter der Gesamthochschulbibliothek Bamberg
und 2 Vertreter des Landesbauamts Bamberg
- 30.06.1978 Herr Professor Scheidig, Herr Landendorfer und
Herr Dr. Vincent aus Saarbrücken; Herr Professor
Maas und Herr Johannes aus Kaiserslautern und
Herr Dr. Landwehrmeyer aus Tübingen.
- 01.08.1978 Herr Wendt mit Mitarbeitern der Bundeswehrhoch-
schule München

Am 24.07.1978 begann der Bau der Naturwissenschaftlichen Zweig-
bibliothek auf dem Gießberg (weitere Einzelheiten darüber zu einem
späteren Zeitpunkt).

Am 3. Mai 1978 tagte der Bibliotheksausschuß. Themen: Entwicklung
der Bibliothek 1978; Kontingentierungsplan 1978; Literaturver-
sorgung des Fachbereichs Rechtswissenschaft; Öffnungszeiten der
Bibliothek und Zugänglichkeit außerhalb der Öffnungszeit; Hand- und
Bereichsapparate; Bibliotheksmittel bei Berufungsverhandlungen; die
Bibliothek im Hochschulgesetz und in der Grundordnung.

NACHRICHTEN AUS DEM BIBLIOTHEKSTURM

08 Titelvorbereitung

Mitte April konnte die Katalogabteilung voll Freude auf die 100 000 nach KRAK im NKD-Format erfaßte Titelaufnahme blicken; inzwischen ist die Zahl der in NKD erfaßten Titelaufnahmen auf ca. 140.000 angewachsen (NKD = Neues Konstanzer Datenformat).

Im März/April waren Herr Kuhn und Frau Ilmer zu einem zwei- bzw. einwöchigen Informationsaufenthalt im Standort. Gerade für die Titelvorbereitung ist es von Vorteil, wenn man Kenntnisse über den Signaturaufbau besitzt, da man aus der Signatur Hinweise für die Ansetzungsformen entnehmen kann.

Im Mai haben Mitarbeiter der Titelvorbereitung im Standort (Individualisieren) und in der Benutzungsabteilung (Loseblattausgaben einlegen) ausgeholfen.

Am 18./19. Mai war Frau Esser zu einem 2-tägigen Informationsbesuch in der Universitätsbibliothek Saarbrücken, um sich über die dortige KOBAS-Anwendung zu informieren.

Die Titelaufnahme bedauert das Ausscheiden von Frau Kröhnert (zum 1. Juli 1978) und Herrn Grams (zum 15. August 1978), die kräftig mitgeholfen haben, den Interimsbestand abzubauen und wünscht den Beiden in ihren neuen Tätigkeitsbereichen viel Erfolg.

Vom 7. - 18. August 1978 sind zwei Kolleginnen aus der Universitätsbibliothek Tübingen, Fachbereich Neuphilologie, in der Katalogabteilung, um sich mit KOBAS, dem NKD-Erfassungsschema und der on-line-Erfassung am Bildschirm vertraut zu machen.

es

Buchausstattung und Schlußstelle

Ende Juli/Anfang August wurde die Zeitschriftenkartei in der Einbandstelle von der 'Z-Nummer' auf Signaturen umgestellt. Das bedeutet eine Arbeitersparnis, besonders für die Auskunft, die bei Anfragen immer zuerst die 'Z-Nummer' aus dem Katalog heraussuchen mußte.

07 Standortstelle

Herr Seitz ist seit dem 1. Mai 1978 ganztägig im Standort.

Zum 31. Juli 1978 schied Frau Alvermann aus der Standortstelle aus und ging in Ruhestand.

Frau Harrer hilft seit dem 5. Juni 1978 beim Systematisieren des Interimsbestandes.

Programmier-Abteilung

Im April dieses Jahres ist die Abteilung auf Ebene 07 umgezogen. Damit sind sich alle Mitarbeiter, auch räumlich, etwas nähergerückt. Ebenfalls im April hat Herr Odamtten, leider nur zeitlich begrenzt, die Arbeit bei uns aufgenommen. Zuwachs bekamen wir auch im Mai. Frau Walter hat eine Tochter bekommen. Die Freude war groß, doch leider ist Miriam daran schuld, daß Frau Walter inzwischen ausgeschieden ist.

Folgende Arbeiten stehen an:

- Ausleihe: Umstellung der Ablaufsteuerung auf dynamische Dateien
Zwischen-Ausleihe
Statistik
- Katalog: Erstellung neuer COM-Kataloge auf Oktober
Fremddaten-Auswertung
Altdaten-Überführung
- Register: Umbau der Syntax-Liste
Erstellung neues Register auf Oktober
- Erwerbung: Änderungen in der Erwerbungsstatistik

Außerdem ist Herr Dierig nach wie vor in der Planungsgruppe 'Einführung RAK in Baden-Württemberg' tätig.

Bz

06 Akzession

Seit 1. Mai 1978 ist Frau Bennemann in der Sektion F tätig.

Zum 1. Juli 1978 schied Frau Geiger aus.

Seit 1. Juli 1978 arbeitet Frau Schröter in der Akzession. Sie ist vorübergehend für die Loseblattausgaben zuständig.

Zeitschriftenstelle

Frau Becker und Frau Maier (beide Halbtagskräfte) tauschten mit

Frau Fleck den Arbeitsplatz, die nun in der Titelerfassung tätig ist.

04 Benutzung

Seit 17. April 1978 ist Herr Straßner vorübergehend in der Auskunft eingesetzt.

Am 1. Juli 1978 hat Herr Stein die Nachfolge von Frau Vogel (ausgeschieden am 30. Juni 1978) am Verbuchungsgerät im Abend- und Samstagsdienst angetreten.

Am 1. Juli 1978 verstarb Herr Mladen Bošnjak (siehe Nachruf).

Vom 1. Juli bis 30. September 1978 hilft Frau Kuhn halbtags in der Akzession Sektion H aus.

Seit Mai 1978 arbeiten Herr Allweiss und Frau Bolder an der Erstellung der "Bodenseebibliographie 1977". Sie wird Ende August/Anfang September dieses Jahres erscheinen.

